

dieer Wunsch nur ein Traum bleiben. Innerhalb
dieser Tage muß das Morastkloßchen, wenn es
sich abgeköpft hat, eine erfolgreiche Färbung der
Stimmungen jenseits der Bogen gegen uns und
umgekehrt zeitigen. Sogar werden die Verhandlungen
noch manches Spitzherberden verursachen, aber
an ihrem endlichen guten Ausgang braucht man
doch wohl nicht mehr zu zweifeln. Das Ergebnis
wird und wird für beide Teile ein erfolgreiches sein.
Wir sollten diejenigen Organe der Selbstkritik,
die jetzt von ihrem Blüthenstand sich abheben,
in der nächsten Zeit nicht zu kühlen, sondern
vielleicht wenigstens den Mut haben, einzuschlagen,
daß sie sich in ihren Vorurteilen geirrt hätten, damit
der Teil der deutschen Bevölkerung, der jetzt durch
die Färbere jener Blätter in Erregung geraten ist,
nützlich durch das Urteil seines Leitblattes
wieder beruhigt wird. Eine nähere Auskunft über
die Verhandlungen kann ich natürlich nicht geben.
Wir das es mögen die Abkündigungen bedeuten, die
jetzt die ganze deutsche Bevölkerung auf sich
ziehen. Die Befähigung für politische politischer
Interesse in Morast verlangen; daß nämlich das
Unterland viel wertvoller ist, als die Fläche,

Es ist bereits bekannt, daß die russische Regierung während der Marzoffverhandlungen eine Stellung eingenommen hat, aus der sich eine durchaus freundschastliche Gefinnung gegenüber Deutschland ergiebt. An dieser Tatsache kann auch keineswegs zweifelt werden. Entspricht sie doch nur im Grunde den Abmachungen, die in Potsdam getroffen wurden und deren Inhalt der Herr Reichsfürst in seiner bekannten Rede im Reichstage mitgeteilt hatte. Die russische Regierung hat aber gleichzeitig durch eine solche Haltung auch ihren transsibilschen Verbündeten einen Dienst erwiesen, indem sie das Aufkommen eines gefährlichen Ghaupunktes in Paris dadurch verhütet, daß sie die russische Regierung in der Schwarzsee, die von einem bevorstehenden Kriegesfeldzuge, zeugen: Ihr tritt Euch! Und Ihr tritt, weil Ihr Euch aber die Gefinnungen der Diplomaten viel leichter lassen wollen. Soviel tritt Bürger den Krieg wünscht, so will ich aus sein günstiger Politiker und, was wichtiger ist, sein Staatsmann hält ich aus für notwendig. Darum können wir sicher sein, daß aus der Forderung bewahrt bleiben wird.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

—: Die längsten Tage liegen nun wieder hinter uns. Allmählich beginnt der Spätsommer den Hochsommer abzulösen und den langen Abenden zu neuen Steigen zu verhelfen. Kopfpranken in Gärten, auf Wiesen und Feldern schillende Blumen. Aber die erste, liebliche Freiheit steht nicht mehr in ihnen; etwas müdes, spätkommerndes haftet ihnen an, das mit Wehmuth und Bangen auch das Menschenleben erfüllen will. Und wenn sich diese Zäufelise auch allmählich mit ebenem Regelmäßigkeit erfüllt, so übersteigt sie uns doch immer wieder von neuem und beugt tiefer über uns, und sie leucht allseith aufleuchtet, ein wenig herunter. Aber wir müssen uns dennoch fassen, und recht mit den gegebenen Verhältnissen abfinden, an denen unsere Menschlichkeit nicht zu ändern und zu rütteln vermögen. Immer länger scheint nun die Dämmerung ihr süßes Reich, Gegenwärtig freilich triumphiert das Licht noch immer über die Finsternis. Aber der Goldglanz der Sonne ermattet doch mitunter bereits merklich. Nur der genaue Beobachter merkt das. Der großen Masse rinkt ein Tag in den andern hinüber: sie findet sich mit der Zäufelise ab, daß nicht immer Sommer sein kann, daß es eben auch einmal Herbst werden muß. Im Winde genommen sind in das eigentlich die Augen Reute, denn sie nehmen das Leben, wie es ist, wie es genommen sein will. — Es bleibt aber doch eine unumwandelte Wahrheit, daß wir uns nicht mehr in der Zeit der ungetrübten Sommermonate abgerückt finden, und daß nur noch eine Frist von wenigen Wochen von dem heute der herrlichsten Tag- und Nachtseite trennt.

—: Die Hitze. Noch immer leben wir in der Zeit der Hitzstage und es ist auch tatsächlich so brühend heiß und schwül, daß die armen geplagten Menschen förmlich nach Abkühlung lechzen. Schlimm und traurig ist es um die Landwirtschaft bestellt. Das Gemälde ist rar. Die Bohnenblüthe fällt ab. Die Sommerkohlarten versprechen wenig Erfolg; der

Liebe, gute, schöne, kleine,
 Zuckersüßeste Scene,
 Erstens: keine Reime dreschen!
 Zweitens: es sein Ebereschen!

